

## CARTE BLANCHE



**Jörg Lutz**

ist Oberbürgermeister der Stadt Lörrach.

## 60 Jahre grenzenlos verbunden

Diese Carte Blanche möchte ich nutzen, um mein Glas zu erheben und einem grenzenlosen Jubilar zu seinem runden Geburtstag zu gratulieren. 60 Jahre – und da spreche ich aus Erfahrung – ist ein Alter, in dem man Erfahrungswerte gesammelt, einige Täler durchschritten und Höhen erklommen hat, so manches gelassener sieht als mit 30 oder 40 und weiss, wo die eigenen Grenzen sind.

Apropos Grenzen: Mit Aufnahme meiner beruflichen Tätigkeit vor 30 Jahren im Landkreis Lörrach haben Grenzen noch eine andere Relevanz in meinem Leben erhalten. Sowohl Grenzach-Wyhlen wie auch Lörrach liegen unmittelbar an der EU-Aussengrenze zur Schweiz. Für hier Geborene, Aufgewachsene, Zurückgekehrte ist diese Grenzsituation Alltag. Für Zugezogene, Besuchende und Touristen ein Faszinosum. Auch für mich war die Grenznahe am Anfang der 1990er-Jahre, als ich beim Landratsamt Lörrach meine erste Stelle angetreten habe, faszinierend und hat mich neugierig gemacht. In der kommunalen Verantwortung als Bürgermeister von Grenzach-Wyhlen in direkter Nachbarschaft zu Basel und seit 2014 als Oberbürgermeister der Stadt Lörrach mit Riehen als benachbarte Gemeinde wurde die Grenzsituation zur Alltagssituation – denn die interkommunale Zusammenarbeit funktioniert hier grenzenlos. Nicht zuletzt, weil es Institutionen gibt, die dieses grenzüberschreitende Miteinander fördern, unterstützen und gegebenenfalls auch auf den Prüfstand stellen.

Der Jubilar, den ich eingangs erwähnte, ist ein wichtiger Player und Multiplikator in diesem Netzwerk. Ob Bildung, Verkehr, Wirtschaft und Arbeit, Gesundheit, Katastrophenhilfe, Wissenschaft und Forschung oder die gesellschaftlichen Entwicklungen: Die Regio Basiliensis ist seit 60 Jahren ein unabdingbarer Partner in der bi- wie auch trinationalen Zusammenarbeit. Gegründet 1963 in Basel von Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft mit dem Ziel der Planung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung der Region und dem Abbau der Grenzhemmnisse in verschiedenen Teilregionen, hat sich die Vereinigung zu einem wichtigen Partner für die Oberrhein-Kooperation und als Kompetenzzentrum zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein entwickelt. Ich gratuliere der Regio Basiliensis ganz herzlich zum 60-jährigen Bestehen und hoffe, dass das grenzenlose Miteinander auch zukünftig die tatkräftige Unterstützung des Vereins erfährt.

## IMPRESSUM

## RIEHENER ZEITUNG

**Verlag:**  
Rieherer Zeitung AG, Greifengasse 11, 4058 Basel  
Telefon 061 645 1000  
Internet www.riehener-zeitung.ch  
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch  
inserate@riehener-zeitung.ch

**Redaktion:**  
Schopfgässchen 8, 4125 Riehen  
Michele Faller (mf, Chefredaktorin) Tel. 061 645 10 07  
Nathalie Reichel (nre), Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**  
Boris Burkhardt (bob), Sophie Chaillot (sc), Nikolaus Cybinski (cyb), Manuela Humbel (mhu), Philippe Jaquet (Fotos), Véronique Jaquet (Fotos), Matthias Kempf (mk), Stefan Leimer (sl), Sara Wild (swi), Regine Ounas-Kräusel (ouk), Ralph Schindel (rsc), Fabian Schwarzenbach (sch), Nadia Tamm (nt).

**Inserate/Administration:**  
Martina Basler, Eva Soltesz, Telefon 061 645 1000

**Abonnementspreise:**  
Fr. 85.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 2.–)  
Abo-Bestellung über Telefon 061 264 64 64

Erscheint wöchentlich im Abonnement.  
Auflage: 12'046/4804 (WEMF-beglaubigt 2022)  
Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 17 Uhr.  
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

# reinhardt

Die Rieherer Zeitung ist ein Unternehmen des Friedrich Reinhardt Verlags.

**BASELSTRASSE** Im ehemaligen Coiffeursalon ist vorübergehend die Chrischona-Apotheke eingezogen

## Eine Zwischenlösung, die für alle stimmt



Vorher ein Coiffeursalon, jetzt eine Apotheke, nach den Sommerferien eine Backstube: Nicole Reiss und Patrizia Dammann im Lokal an der Baselstrasse 23.

Foto: Nathalie Reichel

Der Zufall wollte es, dass Nicole Reiss von der Chrischona-Apotheke genau zum richtigen Zeitpunkt von der leer stehenden Räumlichkeit an der Baselstrasse ab Mai erfuhr. «Ich war gerade dabei, zwecks Umbau das Containerprovisorium für den Garten zu bestellen, da erzählte mir Patrizia vom Schoggiparadies, dass sie die Backstube im ehemaligen Coiffeursalon von Brigitte Meyre erst nach den Sommerferien eröffnen will», erklärt die Inhaberin und ist dankbar, dass sie sich nun während des Umbaus vorübergehend dort einrichten konnte – und der Aufwand mit dem Container und der dafür benötigten Bewilligung damit weggefallen ist. Auf der anderen Seite spart sich Patrizia Dammann vom Schoggiparadies zwei Mietzinsen. Eine Win-win-Situation.

Umgezogen ist die Chrischona-Apotheke über Pfingsten. «Wir haben den Umzug in einem Wochenende durchgeführt, mussten die Apotheke nur am Samstagmittag schliessen», erzählt Reiss stolz. Ihr sei es wichtig gewesen, dass der Betrieb nahtlos für die Kund-

schaft habe weiterfunktionieren können. Unterdessen ist in der eigentlichen Apotheke an der Baselstrasse 31 schon einiges passiert: «Kein Stein steht mehr auf dem anderen», veranschaulicht Reiss. Anfang Juli erscheint die Chrischona-Apotheke dann in neuem Glanz – und mit mehreren Veränderungen.

Die wohl wichtigste davon: Die Medikamente werden künftig nicht mehr in Schubladen gelagert, sondern von einem Kommissionierautomaten verwaltet und den Apothekerinnen und Apothekern für die Kundschaft bereitgestellt. Durch den Wegfall der Schubladen gewinnt die Apotheke wiederum Platz für einen Besprechungsraum, in dem zum Beispiel Impfungen verabreicht werden können, und für ein neues Labor. Letzteres sei nicht nur für die Herstellung von Präparaten wie Salben nützlich, sondern ermögliche auch die Ausbildung von Lernenden, erläutert Reiss und betont: «Wir wollen wieder zur Ausbildungsapotheke werden. Angesichts des herrschenden Personalmangels ist das essenziell.»



Zurzeit sind die Umbauarbeiten an der Baselstrasse 31 in vollem Gang. Anfang Juli wird die Chrischona-Apotheke dort wieder eröffnet und in neuem Glanz erscheinen.

Fotos: zVg

Was ausserdem neu sein wird, ist ein Briefkasten im Aussenbereich, bei dem die Kundschaft auch ausserhalb der Öffnungszeiten bestellte Medikamente mit einem Code abholen kann. Am Tag der offenen Tür, am 16. September, werden Interessierte die Möglichkeit haben, sich all dies aus der Nähe anzusehen. Nach dem Umzug wird die Apotheke ausserdem ihre Öffnungszeiten leicht anpassen und neu auch donnerstagnachmittags offen haben, dafür jeweils am Samstagnachmittag geschlossen sein.

### Fehlende Bewilligung

Beim Schoggiparadies gestaltet sich die Situation etwas komplizierter. Wegen fehlender Umnutzungsbewilligung in den 1950er-Jahren – damals war diese gar nicht nötig – wurde der Inhaberin Patrizia Dammann vor einigen Monaten die Bagatellbewilligung fürs Wirten entzogen. «Ich weiss es noch ganz genau: Es war Freitag, der 13. Januar 2023», sagt sie mit verzogener Miene. Um das Kleincafé im Schoggi-

paradies wieder betreiben zu können, ist nun ein entsprechendes Gesuch an das Bau- und Gastgewerbeinspektorat nötig. Gleichzeitig hat Dammann das Baugeschehen für die Umnutzung des ehemaligen Coiffeursalons in eine Backstube eingereicht. Erst wenn beide Bewilligungen vorliegen, geht es an die eigentlichen Vorbereitungen und den Kauf eines neuen Backofens.

Patrizia Dammann freut sich auf den Moment, wenn sie ihre Kundschaft wieder bewirten kann. Es sei ein schöner, ein sozialer Ecken gewesen, meint sie. Gleichzeitig geht mit der Trennung von Brot- und Schokoladenproduktion ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Vom Lebensmittelgesetz her sei die Herstellung am selben Ort zwar kein Problem gewesen, doch wegen der engen Platzverhältnisse habe sie schon lange nach einer zusätzlichen Lokalität gesucht, erklärt Dammann. Damit, dass sie einst gleich nebenan eine finden würde, hätte sie nie gerechnet. «Das ist wie der Sechser im Lotto!»

Nathalie Reichel

**RENDEZ-VOUS MIT ...** Winfried Rademacher, international tätiger Musiker aus Riehen

## «Ich wollte immer ein reisender Musikant sein»

Winfried Rademacher, international gefragter Geiger und Kammermusiker, lebt mit seiner Familie in Riehen. Zusammen mit seiner Frau Barbara Doll, ebenfalls gefragte Geigerin und Bratschistin, hat er die Konzertreihe «Rieherer Serenaden» ins Leben gerufen. Bei den Rieherer Serenaden erklingen Werke der Kammermusik an historischen Orten, die zum Teil nur selten zugänglich sind. Übermorgen Sonntag, 11. Juni, sind unter dem Titel «Ohne Musik wär' alles nichts» zwei Werke von Mozart im barocken Gartensaal des Bäumlihofes zu erleben: eine Serenade für Streicher und zwei Hörner sowie das Streichquintett in c-Moll.

### Musikalisches Elternhaus

Winfried Rademacher empfängt zum Gespräch im Garten seines Wohnhauses. Er erzählt von seinem musikalischen Elternhaus in Neuss in Deutschland. Sein Vater, ein Anwalt, spielte Orgel und hatte eine schöne Baritonstimme. Seine Mutter spielte Klavier und auch seine beiden Brüder musizierten: «Bei uns zu Hause wurde immer gesungen.» Mit Liedern von Schubert und Schumann, die seine Eltern sangen, schlief er abends ein. Wenn die Familie an Weihnachten in einem psychiatrischen Krankenhaus sang, erlebte er, wie die Musik die psychisch kranken Menschen berührte.

«Singen ist die ursprünglichste Form der Musik», sagt Rademacher. Vielleicht habe er sich für die Geige entschieden, weil sie der Singstimme am nächsten komme. Erst mit neun Jahren erhielt er Unterricht. Als er 16 war, begann Kurt Schäffer, Leiter der Meisterklasse am Konservatorium Robert Schumann Düsseldorf, ihn zu unterrichten. Lebhaft erinnert sich Rademacher an seinen ersten Lehrer, der ihn nicht nur auf der Violine förderte. Schäffer las mit seinen Studierenden Goethe und den chinesischen Philosophen Laotse. Er vermittelte ihnen, wie sie mit Alexandertechnik im harten Musikeraltag Blockaden überwinden können.



Winfried Rademacher tritt am Sonntag, 11. Juni, im Rahmen der Rieherer Serenaden auf.

Foto: Regine Ounas-Kräusel

Winfried Rademacher schloss weitere Studien an, etwa bei den grossen Violinisten Sándor Vegh (Salzburg) und Nathan Milstein (Zürich), und startete eine internationale Karriere. «Ich wollte immer ein reisender Musikant sein», sagt er. Als Konzertmeister spielte er bei renommierten Klangkörpern wie den Münchner Philharmonikern, dem Chamber Orchestra of Europe und der Camerata Salzburg. Rademacher entwickelte sich zum international gefragten Kammermusiker, weil er das Musizieren im kleinen Ensemble als ideal für sich entdeckte. Er reiste zu Festivals in Europa und Schanghai und spielte in verschiedenen Ensembles, seit 1986 auch im preisgekrönten Linos-Ensemble.

### Mitgestalten in der Kammermusik

«Ich will immer mitgestalten», erklärt Winfried Rademacher seine Vorliebe für die Kammermusik. Das Zusammenspiel in einem Streichquartett taugt seiner Meinung nach sogar als Vorbild für den gesellschaftlichen Diskurs: Im Quartett würden vier unterschiedliche Persönlichkeiten, alle getragen von ihrer Liebe zur Musik, um die beste Interpretation ringen, erklärt er und fragt, warum man im Meinungsstreit so oft das Trennende betone, anstatt, auch über Kulturen hinweg, die gemeinsame Grundlage zu suchen.

Im Jahr 1986 nahm Winfried Rademacher mit Anfang 30 seine erste Pro-

fessur für Violine und Viola an der Musikhochschule Lübeck an. Er sei Familienvater geworden und habe «sesshaft» werden müssen, begründet er diesen Schritt. Bis heute unterrichtet er mit Leidenschaft. Neben internationalen Lehraufträgen ist er seit 1993 Professor für Violine an der Musikhochschule Trossingen in Deutschland.

Seine jetzige Frau Barbara Doll lernte Winfried Rademacher bei einer Konzerttournee durch Polen kennen, erzählt er: Sie sass neben ihm auf der Bühne. Seit 2016 leben Winfried Rademacher, Barbara Doll und die beiden Kinder Elias, 16, und Eva, 13, in Riehen in ihrem Haus mit Garten. Da auch Barbara Doll an der Musikhochschule Basel Geige unterrichtet und als Musikerin unterwegs ist, teilen sich beide die Kindererziehung und die Alltagspflichten.

Nach dem Leben in Grossstädten wie Zürich schätzt Winfried Rademacher das Leben in Riehen: Er erzählt von kurzen Wegen, etwa beim Kulturbüro, als er und Barbara Doll dort wegen der Rieherer Serenaden vorsprachen. Er schätze es, dass die Menschen hier mehr aufeinander achten, sagt er und erzählt vom guten Verhältnis zu den Nachbarn. Auch die direkte Demokratie in der Schweiz imponiere ihm.

Auch bei den Rieherer Serenaden wollen Winfried Rademacher und Barbara Doll Begegnungen ermöglichen: zwischen Musikern und Publikum, zwischen renommierten Künstlern und talentierten Studierenden im Ensemble. Als besonders inspirierend empfindet Rademacher die historischen Orte, an denen die Konzerte stattfinden können. So werden die beiden Werke von Mozart am Sonntag um 17 Uhr auf dem Bäumlihof im barocken Gartensaal, der in einem kleinen Park liegt, erklingen. Ein idealer Rahmen also für diese Musik, die Mozart laut Programmheft für sommerliche Freiluftserenaden komponiert hat.

Regine Ounas-Kräusel